Nr. 24. Freitag, 30. Januar (Adelgunde.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1885 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Wand-Kalender nachgeliefert.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 28. Jan. Die Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses entsprach in ihrem größeren und wichtigen Theile dem „Schwerinstage", der in der Geschäftsordnung zur Verhandlung über Initiativ-Anträge aus dem Hause bestimmt ist. Der erste Gegenstand, der Antrag der Abgg. Frhr. v. Huene und Dr. Lieber auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten directen Communalabgaben, war allerdings formell auch ein Initiativantrag, inhaltlich aber übereinstimmend mit dem vom Abgeordnetenhause in der letzten Session angenommenen im Herrenhause aber nicht erledigten sog. Noth-Communalsteuergesetze, welches bis zum Erlaß eines großen organischen Communalsteuergesetzes die Heranziehung der Forensen, Actiengesellschaften, Eisenbahnen u. s. w. zu den Communal-Lasten interimistisch regeln soll. Wie Abg. Frhr. v. Huene in der Begründung seines Antrages hervorhob, haben die Antragsteller lediglich in dem Wunsche, den schreiendsten Mißständen in der Commmunal-Steuergesetzgebung die langersehnte gesetzliche Abhilfe zu verschaffen, in dem von ihnen vorgelegten Entwurfe sich überall den vorjährigen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angeschlossen und die eigenen Ansichten, mit denen das Centrum im vorigen Jahre unterlegen war, jetzt noch nicht wieder zur Geltung bringen wollen. Aus demselben Grunde richtete der Antragsteller die Bitte an das Haus, den Entwurf in der geschäftsordnungsmäßig kürzesten Zeit zu erledigen und abzuwarten, welche Stellung das Herrenhaus zu demselben nehmen werde. Der Regierungskommissar Herrfurth äußerte sich in diplomatischen Redewendungen: Die Regierung habe erwogen, ob sie nicht die Regelung der Mißstände auf einer erheblich erweiterten Basis vornehmen solle und einen entsprechenden Gesetzentwurf formulirt, sich aber darüber noch nicht schlüssig gemacht; — dieselbe Regierung, die in der vorigen Session die Dringlichkeit eines Nothgesetzes nicht stark genug betonen konnte! Diese Erklärung genügte selbst dem freiconservativen Abg. v. Tiedemann (Bomst) nicht und darum befürwortete derselbe die Annahme des Entwurfs, wenn er auch hinsichtlich der Communalbesteuerung der Eisenbahnen nach Einführung des Staatsbahnsystems seine Bedenken äußerte. Auch der conservative Abg. v. Quast und nationalliberale Abg. Lauenstein empfehlen die Enbloc-Annahme des Entwurfs und nur der Abg. Zelle (dfr.) erklärte sich dagegen, und zwar — aus Rücksicht auf das Herrenhaus, welches eine Prüfung der von ihm geäußerten Bedenken gegen das Herrenhaus verlangen könne. — Weniger unerwartet als diese Begründung aber nicht weniger interessant war die Bemerkung des Führers der Freiconservativen Abg. Stengel, der versicherte, daß seine Fraction die Absicht gehabt habe, nach Rücksprache mit der Regierung die Angelegenheit wieder in Anregung zu bringen, wenn der Antrag des Centrums nicht zuvorgekommen wäre. Abg. Dr. Lieber kritisirte unter großer Heiterkeit des Hauses die überraschende und ungewohnte Rücksichtnahme der deutschfreisinnigen Partei auf das Herrenhaus und bemerkte dem Abg. Stengel, daß das Centrum hier die Priorität gehabt habe, weil es sich nicht erst über die Absichten der Regierung zu vergewissern nöthig habe. Der Antrag des Abg. Zelle auf Commissionsberathung wurde abgelehnt und sodann der Entwurf in zweiter Lesung unverändert angenommen. — Der Antrag des Abg. Grafen Baudissin auf Aussonderung des steuerartigen Theils aus den sog. stehenden Gefällen — uralte Grundabgaben — in der Provinz Schleswig-Holstein wurde unter Zustimmung der Regierung ohne Debatte angenommen. Der Antrag Letocha auf Schiffbarmachung der oberen Oder und Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße von der Oder nach Berlin wurde auf den ausdrücklichen Wunsch des Antragstellers von der T.-O. abgesetzt. Es war nämlich die Stunde der Reichstagssitzung gekommen und das Haus durch den Weggang der Mitglieder, welche zugleich dem Reichstage angehören, so leer geworden, daß Abg. Letocha mit Rücksicht darauf auf die heutige Berathung seines Antrags verzichtete. — Schließlich überwies das Haus einen Bericht der Eisenbahnverwaltung über die Betriebsergebnisse und Bauausführungen im Etatsjahre 1883 bis 1884 der Budgetcommission zur Vorberathung und genehmigte in zweiter Lesung den Gesetzentwurf, betr. die Vertretung des Fiscus in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten der Justizbehörden. (Morgen Etat.)

— Im Reichstage waren heute beim Beginn der Sitzung nur einige Dutzend Abgeordnete anwesend. Erst nach Schluß der Abgeordnetenhaussitzung füllte sich allmählich der Saal, so daß schließlich von einem gut besetzten Hause die Rede sein konnte. Die heutige Tagesordnung entsprach dem „Schwerinstage" und führte der Reihe nach die Anträge der Abg. Junggreen, Dr. Windthorst und Kable auf. Der Antrag Junggreen betrifft den amtlichen Gebrauch der Sprache in denjenigen zum Reiche gehörenden Landestheilen, in welchen eine nichtdeutsche Sprache die Volkssprache ist. In dieser Allgemeinheit bezieht sich der Antrag nicht bloß auf die Heimath des Antragstellers, Nordschleswig, sondern auch auf die polnischen und elsaß-lothringischen Landestheile und ist derselbe deshalb auch von einigen polnischen und elsaß-lothringischen Abgeordneten unterzeichnet Ferner sollte der Antrag sich nicht nur auf die Gerichtssprache, sondern auch auf die Verwaltungssprache beziehen. — Nachdem der Antragsteller in längerer Rede, die einen stark ausgeprägten, nordschleswigschen bezw. nordischen Dialect hatte, unter großer Theilnahmlosigkeit des Hauses, seinen Antrag mit dem besonderen Hinweise darauf, daß die Nordschleswiger der deutschen Sprache nicht mächtig seien, begründet hatte, erklärte der Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. v. Schelling, daß der Antrag schon wegen des formalen Mangels einer deutlichen Definition des Begriffs „Volkssprache" unannehmbar sei. — Abg. Lenzmann trat in redegewandter Weise ebenfalls dem Antrage entgegen und machte geltend, daß der Antrag in seiner Allgemeinheit unausführbar sei und als ein feindseliger Protest

Zur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzerleben.
Frei nach dem Englischen des Capt. Mayne Reid
von **Philipp Laicus.**

9) (Fortsetzung.)

Während das Dampfboot die Familie Armstrong mit ihren Hoffnungen und ihren Schmerzen über die schäumenden Fluthen dahintrug, hatte sich um die Wohnung der Wittwe Clancy ein Haufen Menschen gesammelt, Männer, junge Burschen und Weiber. Es waren die nächsten Nachbarn; in jedem Augenblick vergrößerte sich der Haufe durch neue Ankömmlinge, die aus immer weiterer Ferne kamen; alle trugen ihre langen Flinten auf dem Rücken und Pulverhorn und Kugelbeutel an der Seite.

Der Grund, warum man so bewaffnet hier zusammenkam, war Allen bekannt. Charles Clancy war nicht zurückgekehrt, und mehrere Umstände deuteten darauf hin, daß ihm ein Unfall zugestoßen. Seine Mutter hatte deßhalb nach allen Richtungen Boten ausgesandt.

Es war um zehn Uhr Morgens. Aus allen Pflanzungen waren Männer da, darunter auch Ephraim Darke und sein Sohn Richard. In den westlichen Südstaaten wagt bei solchen Gelegenheiten Niemand, welches auch seine bürgerliche Stellung sei, sich als ein gleichgültiger Zuschauer zu benehmen. Der stolzeste, reichste Pflanzer, wie der ärmste Weiße werden von der öffentlichen Meinung gezwungen, an der Gerechtigkeitspflege der Colonisten Theil zu nehmen, obgleich dieselbe nicht immer mit den landesgesetzlichen Formen in Einklang steht. In einem solchen Falle finden sich deshalb alle Nachbarn, ob näher oder entfernter, ob berufen oder nicht berufen, ein.

Als nun Alle, oder wenigstens fast alle zur Stelle waren, besprachen sie sich über den Gegenstand, der sie hierhergeführt Vor Allem galt es, Clancy aufzusuchen. Was die Mutter wußte, hatte sie bereits erzählt. Ihr Sohn ging fast täglich auf die Jagd und nahm dabei seinen Hund mit; wo er zu jagen pflegte, das wußte sie nicht; es lag gar kein Grund vor, daß er seine Mutter darüber verständigte, und ihr genügte es, daß er nach Hause kam. Bisher war er auch stets vor Einbruch der Dunkelheit zurückgekehrt, er hatte nie die Nacht außer dem Hause zugebracht; er wußte, daß sie allein sei und kehrte darum immer bei guter Zeit zurück. Da er nun die vergangene Nacht nicht heimkam, so hatte sie ihn unter tödtlicher Angst bis zum Tagesanbruch erwartet; da sah sie endlich den Hund kommen, über und über mit Schlamm und Blut bedeckt.

Das Thier war noch in demselben Zustande, wie es heimgekommen. Alle konnten noch die Kugelspuren an seinem Halse sehen. Um denselben war ein Stückchen Leine geknüpft, dessen eines Ende herabhing. Dasselbe schien zuerst zernagt und dann durch ein heftiges Zerren zerrissen zu sein.

Diesen letztern Umstand vermochte Niemand eigentlich zu erklären. Vielleicht war der Hund an einen Baum angebunden worden, und es gelang ihm, sich loszureißen.

Aber warum sollte er angebunden gewesen sein? Warum hatte man auf ihn geschossen? Auf diese Frage wußte Niemand irgend eine befriedigende Erklärung zu geben.

Dazu kamen noch mehrere andere Umstände, welche dem Scharfsinne dieser in halber Wildniß lebenden Menschen sofort auffielen. Wie seine Mutter sagte, war der Herr des Hauses mit Sonnenuntergang stets zu Hause; war ihm also etwas zugestoßen, so mußte das vor dieser Stunde geschehen sein. Damals aber mußten Herr und Hund auseinander gekommen sein; warum lief nun der letztere nicht gleich nach Hause, denn so weit konnte doch der Jagdgrund Clancys nicht entfernt sein, daß der Hund die ganze Nacht gebraucht hätte, um herumzutrotten.

Auch war es nicht Clancy, der auf den Hund geschossen. Unter den Versammelten gab es Leute, welche die Zeichen zu deuten verstanden, so gut wie ein kundiger Professor die egyptischen Hieroglyphen, und diese versicherten mit voller Bestimmtheit, daß die Kugel, welche den Hals des Hundes gestreift, aus einer schweren Kugelbüchse, nicht aber aus einer Rifle geschossen worden sei.

Das war nun so bezeichnend, daß die versammelten Jäger sich sehr bedeutungsvolle Blicke einander zuwarfen.

Nachdem eine Stunde lang darüber hin und her gesprochen, was am besten zu thun sei, beschloß man vor allem, Clancy aufzusuchen.

Niemand sprach in Gegenwart seiner Mutter davon, daß man die Leiche Clancy's suchen wolle. Ein instinktives Zartgefühl verbot dies jenen halbwilden Männern; nur die Mutter selbst ahnte, daß sie ihren Sohn nie mehr wieder sehen werde, obwohl die Nachbarn ihr freundlich zugesprochen, sie solle guten Muthes sein.

Vor dem Hause theilte man sich in drei Abtheilungen welche verschiedene Richtungen einschlugen.

Den Befehl über die größte der Abtheilungen übertrug man einem alter Jäger, Namens Simeon Woodley und bei dieser Abtheilung befand sich auch Richard Darke, während sein Vater sich einem andern Haufen angeschlossen hatte. Der alte Führer dachte, daß der Hund Clancys ihm bei der Auffindung seines Herrn von einigem Nutzen sein könnte, und er nahm ihn daher mit.

Seine Meinung hatte den erfahrenen Jäger nicht getäuscht. Kaum war der Trupp im Walde, so schlug der Hund eine gerade Richtung ein und verfolgte dieselbe so rasch, daß die Jäger ihm kaum nachkommen konnten.

Länger als zwei Meilen ging es im vollen Laufe durch Hecken und Gestrüpp, durch Hochwald und über einzelne freie Stellen hinweg, bis man endlich an die morastische Niederung gelangte.

Hier blieb der Hund vor einer großen Cypresse stehen und heulte erbärmlich.

Als die Jäger angekommen, stiegen die Berittenen von ihren Pferden und jeder erwartete den Leichnam Clancy's zu finden.

Aber es gab dort keinen Körper, weder einen todten noch einen lebendigen; es lag da nur ein großer Haufen spanischen Mooses, das von den Bäumen abgerissen, hierauf ein wenig zusammengehäuft und dann wieder auseinander gestreut schien.

Mitten in dem Moose saß der Hund und fuhr fort zu heulen. Als sie näher zuschauten, bemerkten sie etwas Dunkelrothes, es war ein kleiner Klumpen fast schwarz gewordenen geronnenen Blutes.

Unter dem Moose ragte die Mündung einer Flinte hervor, natürlich wurde das Moos behutsam entfernt und man fand eine Rifle. Viele unter den Anwesenden erkannten das Gewehr Clancy's. Bald darauf wurde auch sein Hut gefunden und erkannt. Eigenthümlich! Seither hatte Richard Darke den größten Eifer entfaltet und war der erste in der Verfolgung; jetzt hielt er sich zurück, seine Zähne schlugen aneinander, seine Wangen waren bleich und die Augen lagen tief in den Höhlen, als ob er plötzlich das Fieber bekommen hätte.

Zum Unglück für ihn hatten Simeon Woodley und mehrere andere seine Verwirrung, seine eigenthümliche Haltung und die Veränderung seiner Gesichtszüge bemerkt, und sie machten im Stillen darüber sich ihre Gedanken.

Aber bald trat noch etwas ein, was für diese Jäger noch viel bedeutsamer war.

Ein- oder zweimal, wenn Richard Darke sich der Stelle näherte, wo das Blut vergossen worden, stürzte der Hund unter wüthendem Gebelle auf ihn los und ließ nicht eher von ihm ab, bis man ihn mit Stockschlägen verjagte. Den Männern entging das nicht, und wenn sie darüber nicht sofort ihre Gedanken austauschten, so lag es darin, daß sie eben zu eifrig mit etwas anderm beschäftigt waren. Daß Charles Clancy getödtet war, darüber herrschte kein Zweifel und es handelt sich nur darum, seinen Leichnam aufzufinden.

Der Wald, der Sumpf, die Ufer des Flusses waren abgesucht, ohne daß man irgend eine Spur hätte entdecken

gegen die deutsche Reichseinheit in der schneidigsten Form zurückgewiesen werden müsse. — Abg. Dr. Windthorst beantragte eine commissarische Berathung in derselben Commission, der auch der ähnliche Antrag der Polen überwiesen wurde, indem er im Princip den Antrag billigte und von der Commission eine Umarbeitung desselben erwartete. Der Antrag wurde ferner mit kurzen Worten von den Abgg. v. Magdzinski (Pole) Simonis (Elsässer) und Liebknecht (Soc.-Dem.) unterstützt, während die Abgg. Dr. Hartmann (cons.) Gottburgsen und Franke (nat.-lib.) die sofortige Abweisung desselben verlangten. Die commissarische Berathung wurde hierauf abgelehnt. Die zweite Lesung wird demnächst im Plenum stattfinden. Die dritte Berathung des Antrags Windthorst auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes bildete den folgenden Gegenstand der Tagesordnung. In der Generaldebatte erklärte Abg. Dr. Windthorst, daß er die Angelegenheit nicht weiter erörtern wolle und trat nur der irrigen Behauptung entgegen, daß das Expatriirungsgesetz heute nicht mehr von unmittelbarer practischer Bedeutung sei, indem er anführte, daß jetzt noch 22 Priester unter dem Ausweisungsgesetze zu leiden haben. Eine weitere Discussion fand nicht statt. Die drei Paragraphen des Gesetzentwurfs wurden einzeln in einfacher Abstimmung angenommen und sodann das ganze Gesetz ebenfalls in einfacher Abstimmung definitiv angenommen. Gegen dasselbe stimmten nur die Nationalliberalen, die Reichspartei und ein Theil der Conservativen. In weniger als 10 Minuten war dieser Gegenstand der T.-O. erledigt. Den Schluß der Verhandlungen bildete die Debatte über die vom Abg. Kable beantragte Aufhebung des Dictaturparagraphen in Elsaß-Lothringen. Abg. Kable erging sich in Begründung seines Antrages in einer anderthalbstündigen Rede, die schließlich den lauten Unwillen des Hauses, Rufe: zur Sache, Ermahnungen des Präsidenten, sich mehr an die Sache zu halten, und schließlich einen Ordnungsruf des Präsidenten wegen des Ausdrucks zur Folge hatte, daß den Elsaß-Lothringern „himmelschreiendes Unrecht" geschehe. Der Unterstaatssekretär im Ministerium für elsaß-lothringensche Angelegenheiten v. Puttkamer suchte die Aufrechterhaltung des Dictaturparagraphen zu rechtfertigen durch die angebliche Agitation elsaßlothringischer Emigranten an der französischen Grenze und durch das Auftreten der Protestler. Auch die Unterdrückung der katholischen Blätter ‚l'Echo' und ‚St. Odilienblatt' wurden von dem Unterstaatssekretär besprochen und dieselbe dem Umstande zugeschrieben, daß diese Zeitungen politische und religiöse Fragen miteinander verquickt hätten. — Die weitere Verhandlung über den Antrag Kable wurde hierauf bis morgen vertagt.

Berlin, 28. Jan. Reichstag und Abgeordnetenhaus tagen seit Mitte d. M. zusammen und werden voraussichtlich noch einige Wochen lang gleichzeitig Sitzungen abhalten, die in beiden Häusern vorzugsweise der Fertigstellung des Etats gewidmet sind. Nun tritt auch das Herrenhaus in die Conkurrenz ein, welches am Sonnabend wieder zusammentritt. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung steht die Berathung über die geschäftliche Behandlung des Entwurfs einer Kreis- und Provinzial-Ordnung für die Provinz Hessen-Nassau und die einmalige Schlußberathung über den Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. December 1869, betreffend die Consolidation preußischer Staatsanleihen. Da dem Herrenhause nur ein geringes Material zur Beschlußfassung vorliegt, werden die Verhandlungen desselben nur wenige Tage in Anspruch nehmen, und die Sitzungen dann wieder auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

— Im Reichstage hatte man bisher darauf gerechnet, daß nach Feststellung des Reichshaushalts-Etats, spätestens Mitte nächsten Monats, eine Vertagung des Reichstags bis nach Ostern eintreten werde, um dem preußischen Landtage die Zeit bis zu den Osterferien ausschließlich für dessen Verhandlungen und Etatsberathungen zu überlassen. Demgegenüber wurde heute in Abgeordnetenkreisen erzählt, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck eine längere Vertagung des Reichstags keineswegs wünsche.

Berlin, 28. Jan. Die Reichstagscommission für die Börsensteuervorlage hat mit 15 gegen 5 Stimmen den Registerzwang abgelehnt.

Berlin, 29. Jan. In der Dampfersubventionscommission des Reichstags erklärte der Staatssekretär Dr. Stephan, die vom Centrum vorgeschlagene Specialisirung der einzelnen Linien unter Festsetzung der für dieselben aufzuwendenden Summen sei unannehmbar. Auch die Einfügung des Hafens Rotterdam in die Hauptlinie für die Hinfahrt und die Annahme Triests als Ausgangspunkt für die Mittelmeerlinie bereiteten unüberwindliche Hindernisse. Die Frage, ob Genua oder Triest, könne nur Sache der Verhandlungen mit den Unternehmern sein; nothwendig sei nur die Strecke Brindisi-Suez. Die Commission verwarf die Samoalinie, strich bei allen Linien die Worte „über Rotterdam," ebenso „Triest" bei der Mittelmeerlinie und lehnte die vom Centrum vorgeschlagene Specialisirung ab. Sodann wurden die Linien nach Ostasien und Australien angenommen, die nach Afrika abgelehnt. Mit diesen Modifikationen wurde die Vorlage in erster Lesung angenommen.

— Der Justizminister Dr. Friedberg hat die bei der Berathung des rheinischen Consolidations-Gesetzes in Aussicht gestellte Novelle zum rheinischen Hypothekenrecht heute im Abgeordnetenhause eingebracht. Dieselbe führt den Titel: Gesetzentwurf, betreffend die Veräußerung und hypothekarische Belastung von Grundstücken im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts.

Berlin, 28. Jan. Die socialpolitischen Centrumsanträge, welche der am Montag zusammengetretenen Reichstagscommission zur Vorberathung der Anträge der Abgg. Dr. Frhr. v. Hertling und Genossen, Kropatschek, Stöcker und Buhl unterbreitet wurden, sind, wie die ‚Germ.' ausdrücklich hervorhebt, nicht am Montag erst „angemeldet" worden, sondern lagen bereits im Drucke vor. Beigefügt waren dem Hauptantrage der Abdruck 1. einer Anweisung der kgl. Regierung zu Düsseldorf an die Ortspolizeibehörden über die Zulassung der Sonntagsarbeit in Fabriken vom 24. Juni vorigen J. mit Specialverzeichniß zulässiger Sonntagsarbeiten für 30 Gattungen gewerblicher Betriebe; und 2. der einschlägigen Stellen des schweizerischen Bundesgesetzes, betreffend die Arbeit in den Fabriken, vom 23. März 1877 über Sonntagsruhe, Beschäftigung von Frauen und Minderjährigen in Fabriken, und Maximalarbeitstag. Die Anträge seien, bemerkte Hauptantragsteller zur Einleitung sofort, die Antwort auf die sehr scharfe, von bitterem Hohn nicht freie, Aufforderung des Reichskanzlers vom 15. d., „in acht Tagen einen Gesetzentwurf vorzulegen, der das Wirkliche, was die Abgg. Dr. Frhr. v Hertling, Dr. Frhr. v. Schorlemer und Dr. Lieber mit ihrem ursprünglichen Antrage von der Regierung wollten, wenigstens in der Skizze oberflächlich andeute, wie die Schwierigkeiten, welche der Reichskanzler angeführt, zu umgehen sein würden."

Mit gutem Vorbedacht sei insbesondere zur reichsgesetzlichen Einführung des Maximalarbeitstags, an dem der Kanzler sich damals zumeist gestoßen, ein zwiefacher Weg gewiesen, der genereller Regelung in der Gewerbeordnung nach schweizerischem Muster und derjenige staffelweiser Specialordnung, wobei nach Englands Vorgang mit der Textil-Industrie der Anfang zu machen vorgeschlagen werde. Nicht, um „die Einbringung dieser Anträge abzuwarten", vertagte sich daher die Commission, sondern, um den durch diese Anträge völlig überraschten Mitgliedern, die nicht dem Centrum angehören, und Regierungscommissarien Zeit zu lassen, dieselben zu studiren und Stellung dazu zu nehmen. Der conservative Abg. Ackermann hat einen „weiteren Antrag" auch gar nicht bestimmt „angemeldet". Von Dr. Böttcher angegangen, wie es nun mit dem Sonntagsruhe-Paragraphen in seinem Handwerksantrag, Nr. 119 der Drucks., welcher im Plenum noch die erste Lesung zu passiren hat, aussehen werde, erklärte er nur, er werde denselben zum Antrag Dr. Lieber und Gen. einbringen, wenn dieser ihm bei näherer Prüfung nicht besser erscheinen werde. Der Besserungsvorschläge werden ja viele kommen; deswegen vertagt sich aber keine Commission. Bezeichnend für die allgemeine Lage, in welcher diese brennenden Fragen zur Entscheidung kommen, war einmal, daß derselbe „conservative" Abgeordnete die Competenz der Commission in Zweifel zog, in die Berathung der Anträge Dr. Lieber und Gen. und Hitze-Dr. Lieber einzutreten, da ihr nur eine Resolution Dr. Frhr. v. Hertling und Gen. überwiesen sei, während ihr doch gleichzeitig die Gesetzentwürfe Lohren und Dr. Krapatscheck' (Reichs- und conservativer Parteien) vorliegen; und dann, daß der Director im Reichsamte des Innern, Herr Bosse, auf Anfrage erklärte, nicht in Monaten würden die verbündeten Regierungen in der Lage sein, das landesrechtliche Material über Sonntagsruhe zu sammeln und der Commission vorzulegen.

Ein socialdemokratisches Mitglied der Commission theilte auf wiederholte Anfragen mit, der oftmals angekündigte Arbeiterschutz-Gesetzentwurf seiner Partei, mit dem die ganze Agitation der letzten Wahl bestritten worden, werde vor Donnerstag Abend beim Bureau nicht eingereicht werden können.

Berlin, 28. Januar. In der heutigen Sitzung der Börsensteuer-Commission wurde zunächst die Debatte über die principielle Frage, ob eine procentuale Steuer einzuführen sei, fortgesetzt. Dafür sprachen sich noch die Abgg. Fritzen und Aichbichler aus. Bei der Abstimmung wurde die Frage mit 13 (Centrum, Conservative und Freiconservative) gegen 7 (Nationalliberale und Freisinnige) Stimmen bejaht. Ein Mitglied des Centrums war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Dann trat die Commission in die Berathung der weiteren Frage, ob Schlußnotenzwang oder Registerzwang einzuführen sei, ein. Abg. v. Wedell-Malchow erklärte, principaliter den letztern aufrecht erhalten zu wollen, event. aber auch dem ersteren beizutreten. Abg. Dr. Porsch erklärte, daß die der Commission angehörigen Mitglieder des Centrums vorziehen, einem Börsensteuergesetz den Schlußnotenzwang zu Grunde zu legen. Auch der Abg. Gamps äußerte sich dem zustimmend, während Abg. Beisert die Schwierigkeiten auch dieses Systems zu rechtfertigen suchte. Nach unwesentlicher Debatte entschied sich die Commission mit 14 Stimmen gegen 5 (Freisinnige und Conservative) für Schlußnotenzwang; Abg. v. Wedell-Malchow enthielt sich der Abstimmung. Auf Grundlage dieser Entscheidungen soll nunmehr ein neuer Gesetzentwurf ausgearbeitet werden. Zu diesem Behufe wurde eine Subcommission niedergesetzt, in welche auf Antrag des Abg. v. Massow durch Acclamation die Abgg. v. Wedell Oechelhäuser, Gamp, Dr. Grimm, Dr. Porsch, Dr. Siemens und Trimborn gewählt wurden.

Berlin, 28. Jan. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß der Belagerungszustand über Frankfurt am Main nicht verhängt werden wird. Die Idee ist zwar unmittelbar nach Rumpff's Ermorderung von der Frankfurter Polizeibehörde angeregt worden, ist aber schon bei der Bezirks- und Provinzialinstanz auf Widerstand gestoßen, so daß ein Antrag gar nicht erst gestellt wurde. Zugleich verlautet, daß in Form eines Nachtragsetats beiden Kindern Rumpff's der Fortbezug des vollen Gehalts ihres Vaters gesichert werden soll.

Frankfurt, 27. Jan. Die von uns mitgetheilte Nachricht des ‚B. Tagebl.' über den wahrscheinlichen Mörder des

---

können. Gleichwohl glaubte ihn Niemand mehr am Leben; wie sollte man dies auch den Beweisen gegenüber, die nur zu deutlich sprachen.

Konnte man also an seinem Tode nicht zweifeln, so war noch viel weniger ein Zweifel darüber möglich, daß er durch eine verbrecherische Hand den Tod gefunden habe. Angesichts des unter dem Moose versteckten Gewehres konnte weder von einem Selbstmorde, noch von einem Unfalle die Rede sein. Selbst der Ungläubigste mußte an den Tod Clancy's glauben.

Die Blutlache, der Hut, die Flinte zeigten nur zu deutlich, daß hier ein Mord vorgefallen war. Wo aber kam der Leichnam hin? Da stand man vor einem neuen Geheimnisse. Wenn er weggebracht worden war, warum hatte man dann alle diese Spuren gelassen? Wer hatte ihn wegbringen können, warum hatte man ihn fortgeschafft und wohin war er gekommen? Das war eine Reihe von Fragen, bezüglich deren Niemand eine Auskunft zu geben wußte.

Ergriffen, verwirrt, fast erschreckt verließen endlich die Nachbarn Clancy's diese Orte, nachdem sie noch einen forschenden Blick rings um sich geworfen. Den größten Theil des Tages hindurch waren sie mit ihren Aufspürungen beschäftigt und hatten darüber fast Speise und Trank vergessen. Jetzt nahte bereits die Nacht, der Hunger machte sich geltend und einer nach dem andern brach nach seiner Wohnung auf, entschlossen, am folgenden Tage wiederzukehren und wenn nöthig, die Nachforschungen wieder aufzunehmen. Zwei Männer nur blieben zurück, Simeon Woodley und ein junger Kamerad von ihm, ein Mann, der gleich ihm aus der Jagd ein Gewerbe machte.

„Es ist mir ganz recht, daß sie fort sind," sagte Simeon Woodley zu seinem Gefährten. „In diesem Lärm konnte selbst der schlaueste Irokese keine Spur verfolgen. Ich habe übrigens etwas bemerkt, Ned, was ich nicht bei den andern sagen wollte, namentlich nicht bei Dick Darke. Jetzt wollen wir einmal sehen, was sich aus der Sache machen läßt!"

Der junge Jäger, der Heywood hieß, Eduard Heywood, nickte beistimmend mit dem Kopfe und folgte seinem älteren Gefährten.

Nachdem sie ungefähr zweihundert Schritte in den Wald gegangen, blieb Woodley vor einem Cypressenstumpfe stehen und richtete sein Auge auf eine Stelle ungefähr in der Höhe seines Kinns.

Es war einer der ungeheuersten Stämme, welche da standen.

„Siehst Du das, Ned?" sagte der alte Jäger und zeigte mit seinem Finger auf etwas in der Höhe.

Die Augen Heywood's folgten der angedeuteten Richtung.

„Das ist ein Loch, das von einer Kugel herrührt, und am Rande ist etwas rothes; das scheint mir Blut zu sein."

„Es ist Blut, Du kannst Dich darauf verlassen; das Loch rührt auch von einer Kugel her und das Stückchen Blei, das dort in dem Holze steckt, ist zuerst durch lebendiges Fleisch gegangen. Wie sollte sonst das Blut dahin gekommen sein? Schneiden wir es heraus und sehen wir, was sich daraus machen läßt."

Woodley zog sein Messer aus der Tasche, öffnete es und machte um das Loch einen Rundschnitt in die Rinde des Cypressenbaumes. Mit aller Vorsicht, damit er das Blut am Rande nicht berühre und nichts in der Lage der Kugel geändert werde, schnitt er immer tiefer und tiefer, bis er endlich mit der Messerklinge auf die Kugel stieß. Es gelang ihm, dieselbe sammt ihrer Holzumhüllung aus dem Baume herauszuschneiden.

„Da sieh' einmal, Ned," wandte er sich zu seinem jüngeren Kameraden und hielt ihm das Stückchen Holz mit der dareinsteckenden Kugel hin, „diese Kugel ist nimmer aus einer Jagdflinte gekommen, denn sie ist wohl zwei Loth schwer, sie stammt aus einer ganz gewichtigen Kugelbüchse!"

„Du hast Recht," erwiderte Heywood, nachdem er das Stückchen auf seiner Hand gewogen hatte; „das ist schweres Kaliber und über die Kugelbüchse ist kein Zweifel möglich."

„Nun, wer trägt eine Kugelbüchse im Wald, wer, Ned Heywood? Willst Du behaupten, daß es deren zwei Leute gibt, so kennst Du einen mehr als Simeon Woodley."

„Ich kenne nur einen Mann, der eine solche mit sich führt?"

„Nenne ihn, den verd— Schuft."

„Dick Darke."

„Du hast einen guten Zug gethan, Ned, ich habe ihn schon den ganzen Tag über in Verdacht, ich habe noch andere Dinge bemerkt, die der Beobachtung der anderen entgangen sind, und ich bin darüber ganz zufrieden; ich wollte nicht, daß Dick Darke zugegen wäre, wenn ich sie untersuchte und deshalb sprach ich nichts von dem, was mir besonders auffiel. Glücklicherweise haben dieselben nichts gesehen."

„Und was hast Du sonst noch bemerkt?"

„Fußspuren im weichen Boden am Rande des Sumpfes, und zwar sind dieselben ziemlich weit von der Stelle, wo der arme junge Mann fiel, ich habe sie mit halbem Auge angeschaut; sie rühren von einem Manne her, der lief; ich wollte meinen Kopf verwetten, daß die Schuhe, welche ich an den Füßen Richard Darkes bemerkt, in die Spuren passen. Es ist jetzt bereits zu dunkel, um das genauer zu untersuchen; aber morgen mit dem frühesten wollen wir sorgen, daß wir hier die ersten sind und dann können wir die Spuren in aller Bequemlichkeit prüfen. Du kannst Simeon Woodley einen Narren heißen, wenn es sich nicht herausstellt, daß hier Dick Darke's Füße gelaufen."

„Wie wollen wir aber das herausbringen? Wenn wir nur wenigstens ein Paar Schuhe von ihm hätten."

„Wenn? Hier ist von keinem „Wenn" die Rede; wir werden ein paar Schuhe von ihm haben."

„Aber wie?

„Laß mich nur machen. Ich habe bereits einen Plan, um mich seiner Fußbekleidung und, was sonst in seinem Besitze ist und zur Aufklärung dieses dunkeln Falles dienen könnte, zu bemächtigen. Komm, Ned, gehen wir zu der Wittwe, wir können ihr vielleicht ein Wort des Trostes sagen, vielleicht bricht ihr dieser Vorfall das Herz. Seitdem ihr Mann gestorben, ist ihre Gesundheit so wie so erschüttert, und jetzt, da der Sohn . . . . komm, Heywood, wir wollen ihr wenigstens zeigen, daß sie nicht von der ganzen Welt verlassen ist."

„Vorwärts, Woodley," sagte der jüngere und die beiden schlugen die Richtung ein, in welcher die Wohnung der Wittwe Clancy lag. (Forts. folgt.)

Polizeiraths Rumpff wird heute bestätigt durch eine Depesche des officiösen ‚Wolff'schen Bureaus', wonach authentischerseits bekannt gegeben wird, daß der in Hockenheim bei Mannheim verhaftete Schuhmacher Julius Lieske aus Zossen schwer belastet ist. Weitere Mittheilungen hält das Polizeipräsidium zur Zeit im Interesse der Untersuchung nicht für angezeigt. Uebrigens wird, wie die ‚Frf. Ztg.' mittheilt, die ganze Untersuchung wegen der Ermordung des Polizeiraths Rumpff, welche Herr Landgerichtsrath Dr. Fabricius führt, streng geheim gehalten. Den Beamten ist die strengste Verschwiegenheit eingeschärft. Es ist noch nicht einmal zu erfahren, wie viel Personen wegen dieser Sache verhaftet sind Das Arresthaus wird streng bewacht und kein Umherstehen in der Hammelsgasse geduldet. Auch die Seilerstraße ist in den bewachten Rayon gezogen worden. Mit vielen anderen hier umlaufenden Gerüchten sind auch jene Erzählungen müßige Erfindungen, wonach bald dieser, bald jener Beamter einen Drohbrief erhalten haben soll. So wußte man mit Bestimmtheit zu erzählen, daß der Herr Polizeipräsident einen solchen Brief am Tage nach dem Tode des Polizeiraths Dr. Rumpff bekommen hätte. Auch hiervon ist nichts wahr. Seit dem Morde hat die hiesige Criminalpolizei eine nicht unbeträchtliche Verstärkung seitens auswärtiger größerer Polizeibehörden erfahren und steht ihr, ebenso, wie der hiesigen Schutzmannschaft, noch eine weitere ansehnliche Vermehrung in allernächster Zeit bevor. Diese neuen Beamten tragen, ebenso wie die übrigen Beamten der Criminalpolizei, im Dienste Civilkleidung.

Frankfurt, 29. Jan. Die ‚Frankf. Ztg.' schreibt: In Folge einer von Berlin ergangenen Weisung ist vom hiesigen Polizeipräsidium sowohl, als auch von der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet worden, welche den Zweck hat, zu erfahren, wie die eingehenden Mittheilungen über den Fall Rumpff in Berliner und Wiener Blätter gelangen konnten. Das Polizeipräsidium hat gestern und heute schon zwei hiesige Journalisten vernommen, welche aber Beide die Aussage verweigerten. Einem der Herren wurde der § 257 des deutschen R.-Str.-G.-B. vorgelesen, der den nach Begehung eines Verbrechens oder Vergehens dem Thäter oder Theilnehmer wissentlich geleisteten Beistand mit Strafe bedroht. Der Vernommene, welcher natürlich sehr für die Ehre dankte, zu einem Komplicen des Mordgesellen gemacht zu werden, erfuhr, daß man vermuthet, es habe ein mit der Untersuchung betrauter Beamte aus der Schule geschwatzt und Mittheilungen direkt oder indirekt an die Blätter gelangen lassen. Da zahlreiche Zeugen in der Sache vernommen worden sind, die ihre Erlebnisse ungenirt weiter plauderten, so wird diese Annahme haltlos, um so haltloser als beispielsweise der in Basel erscheinende ‚Schweizer Volksfreund' allen andern Blättern zuvor die Mittheilungen über die Identität des in Hockenheim verhafteten Arrestanten brachte.

England.

London, 29. Jan. Nach den neuesten Depeschen betragen Wolseley's Verluste seit dem 17. d. M. 21 Todte und 104 Verwundete.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 29. Januar. Auch heute Vormittag wurde wieder einer Bäuerin aus Holzheim auf dem Gemüsemarkte das Portemonnaie aus der Kleidertasche gestohlen, welches ihren ganzen heutigen Erlös von ca. 15 Mark enthielt.

△ **Aus dem Kreise Neuß** ist uns folgender Artikel zugesandt worden:

Zu dem Festbericht unter Horrem in Nr. 15 Ihrer Zeitung glauben wir, und zwar im Interesse der Schule, folgende Bemerkungen machen zu müssen. „Das war ein schöner Tag", so haben auch wir mit Ihrem geehrten Correspondenten aus Horrem gesprochen, allein es konnte uns nicht gefallen, daß das Jubelfest des allgemein geliebten Lehrers, Herrn Lohmann, nicht an dem Orte seiner segensreichen Wirksamkeit selbst, in Nievenheim, stattgefunden. Oder sollte denn letztgenannter Ort keine passende Räumlichkeiten besitzen, um ein solches Fest feiern zu können? Ganz sicher doch ebenso gute, als die in Horrem, wo die Theilnehmer des Festes in zwei verschiedenen Zimmern untergebracht waren Oder sollte man aus Rücksicht gegen die Herren Lehrer Horrem gewählt haben, um ihnen das Erscheinen zu erleichtern? Nun, ein Theil der Herren Lehrer konnte Nievenheim leichter erreichen, als Horrem, und der andere Theil hätte ganz gewiß einen ¾-stündigen Weg nicht gescheut, um einen lieben und treuen Collegen zu ehren. Wir können uns ferner nicht damit befreunden, daß keine kirchliche Feier mit dem Jubelfeste verbunden war. Man wird es wohl nicht wagen, uns entgegenzutreten, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß das Jubelfest eines katholischen Lehrers ohne kirchliche Feier nur ein halbes Fest ist. Wir wollen hoffen, daß in dieser Hinsicht das Horremer Fest nicht tonangebend sein wird für die kommenden Jubelfeste. Ja es war ein schöner Tag, dieses Jubelfest des Herrn Lehrers Lohmann in Horrem! Aber es wäre ein weit schönerer Tag gewesen, wenn der ehrenwerthe Herr Jubilar sein Jubelfest in dem prachtvollen Tempel zu Nievenheim, bei feierlichem Gottesdienste, umgeben von seinen lieben Collegen und seinen dankbaren Schülern, gefeiert hätte. Ganz gewiß, der Eindruck einer solchen Jubelfeier auf das fromme Herz des ergrauten Herrn Lehrers würde nie verwischt werden.

± **Norf**, 27. Jan. Vergangenen Sonntag veranstalte der hiesige Männergesang-Verein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Arends im Locale des Hrn. Hutmacher hierselbst ein Vocal- und Instrumental-Concert. Das reichhaltige Programm (20 Piecen) wurde noch durch die Herren Dederichs, Schneider und Dahmen aus Köln um manche höchst belustigende Nummer vermehrt.

Die instrumentalen Piecen auf Klavier, Violine, Violoncello und Flöte, ausgeführt von den Kölner Herren, brachten uns einen Kunstgenuß, welcher wohl in einer größeren Stadt kaum eine Steigerung gewonnen hätte; und wäre es wünschenswerth, wenn diese Herren auch künftighin mit derselben Liebenswürdigkeit und Wärme wieder erschienen.

Die komischen Stücke, vorgetragen durch Herrn Dederichs, (darunter der Seelenriecher) amusirten hochgradig. Die Lachmuskeln blieben lange in der Anschwellung weshalb auch die wohlverdienten Beifallsbezeugungen fast endlos brausten. In Herrn Dederichs erkannte man sofort einen geborenen Künstler.

Der Gesang sämmtlicher Lieder war höchst correct und gefühlvoll und übertraf alle Erwartungen — zumal man sich des kaum 2jährigen Bestehens des Vereins erinnert.

Die Leistungen der Vereinsmitglieder auf dem Gebiete der Komik waren überraschend schön. Wir erinnern uns noch amüsirend der 3 lebenden Bilder des illustr. Volksliedes ça ça geschmauset (von Herrn Dederichs arrangirt)

Der Gesangverein, der keine 2 Jahre besteht und diese hohen Leistungen gethätigt hat, verdankt er einestheils und hauptsächlich seinem besonders tüchtigen unermüdlich thätigen Dirigenten und andertheils dem sehr großen Eifer aller seiner Mitglieder.

Der schöne Saal des Herrn Hutmacher erwies sich für dieses Mal als viel zu klein, da schon um 6½ Uhr kein Stehplätzchen mehr zu erobern war. (Eingesandt.)

M.-Gladbach, 29. Jan. Dem 18. Jahresberichte über das Arbeiterinnen-Hospiz und den Arbeiterinnen-Verein entnehmen wir Folgendes: Im Ganzen erhielten 102 Fabrikarbeiterinnen für 80 Pfg. pro Tag Wohnung, Wäsche und Beköstigung. Die Zahl der Zöglinge beträgt 70, welche in 13 Fabriken beschäftigt sind. Außer diesen wurden noch 47 Fabrikarbeiterinnen, welche bei ihren Eltern wohnten, an Werktagen am Mittagstisch zugelassen. Die Mahlzeiten bestehen aus Suppe, Gemüse und Fleisch zum Preise von 25 Pfg. An Wochentagen nahmen durchschnittlich 100 Personen am Mittagstisch Theil. Den Unterricht in der Nähschule übernahmen um Ostern an Stelle der früheren Lehrpersonen vier Lehrerinnen der hiesigen Schulen. Die Schule war regelmäßig von etwa 100 jugendlichen Fabrikarbeiterinnen besucht. Die Kochschule wird seit Januar ebenfalls von einer hiesigen Lehrerin geleitet. Der Unterricht im Bügeln und Waschen wurde in 4 Cursen ertheilt. Da die practischen Uebungen in jedem Cursus planmäßig auf 12 Sonntage vertheilt sind und nur je 6 Mädchen an demselben Theil nehmen können, wurden im Laufe des Jahres 34 im Kochen und 24 im Bügeln ausgebildet. Die Aufmunterung zur Sparsamkeit hatte den Erfolg, daß von den Mitgliedern durch Vermittelung des Präses im Laufe des Jahres die Summe von 1992 M. in die hiesige städtische Sparkasse eingelegt wurde; überhaupt wurde von den Zöglingen des Hospizes und den Vereinsmitgliedern in den letzten 10 Jahren eine Gesammtsumme von 14710 M. in die Sparcasse eingelegt.

Lörrach, 26. Jan. Von hier und den umliegenden Dorfgemeinden ist, der ‚N.-Z.' zufolge, soeben ein Protest gegen die Erhöhung der Getreidezölle eingegangen, der nicht weniger als 2000 Unterschriften trägt. Arbeiter haben die Initiative zu dieser Kundgebung ergriffen, der sich eine große Zahl von Landwirthen, sogar solche, welche 20 bis 30 Morgen Land besitzen, angeschlossen haben. Bemerkenswerth ist, daß diese Bewegung ganz ohne Zuthun des Vertreters des Wahlkreises im Reichstage hervorgetreten ist.

Vermischtes.

— Ueber das Unheil, welches die Schnee-Lawinen in Ober-Italien angerichtet haben, wird der ‚Allgem. Ztg.' aus Rom, 23. d., geschrieben: „In den piemontesischen Alpen ist der Schnee in solchen Massen gefallen, daß nicht bloß die Verbindungen unterbrochen, der Eisenbahnverkehr aufgehalten und Telegraphenlinien zerstört worden sind, sondern ganze Ortschaften unter ihm begraben liegen. Lawinen und Schneestürme haben die Alpendörfer in den Provinzen Cuneo und Turin in einer seit vielen Jahren nicht dagewesenen Weise heimgesucht. In Venaus, einem Dorfe von 1500 Einwohnern am Fuße des Monte San Martino, wurde die Bevölkerung am Sonntag-Mittag, während Alles bei der Mahlzeit war, durch ein Getöse aufgeschreckt. Die, welche schnell genug aus den Häusern eilten, sahen eine furchtbare Schneemasse über Stock und Stein am Nordabhange des genannten Berges sich herabwälzen, die im Handumdrehen 22 Häuser des Ortes verschüttete. Eine Anzahl Personen vermochte sich rechtzeitig einen Ausweg zu bahnen; andere blieben unter dem Schnee oder den Trümmern der eingedrückten Dächer und Mauern begraben; nur vier oder fünf von denselben wurden durch die Soldaten, welche Tag und Nacht schaufelten, noch lebend aufgefunden. Zu Cignod in Val d'Aosta drückte die Last des Schnee's zwei Häuser ein, wobei zwei Personen den Tod fanden. In demselben Dorfe verschüttete eine Lawine drei Personen. Am Ausgange des Col di Tenda-Tunnels wurden zwei Bahnwärter getödtet und zwei andere schwer verletzt. Ein Wanderer wurde durch die Tunnelarbeiter mit Anstrengung gerettet. Drei Arbeiter, welche die durch den Schnee unterbrochene Verbindung zwischen den Orten Majola und Demonte wieder herstellen wollten, wurden durch eine Lawine begraben und nur einer konnte gerettet werden. Am schlimmsten ist es der Gemeinde Frassino im Kreise Saluzzo ergangen, wo drei Häusergruppen vollständig verschüttet worden sind und zwar mit sämmtlichen darin befindlichen Personen. Auf telegraphischen Hülferuf sind von Saluzzo sogleich Soldaten, Carabinieri und Polizeimannschaften hingeeilt und haben die Rettungsarbeiten vorgenommen. Man hat 30 Todte und nur 10 Lebende hervorgezogen und vermißt noch an 40 Personen. Auch die Gemeinden Salbertrand und Chiomonte sind hart mitgenommen und schweben noch in großer Gefahr. In der Gegend zwischen beiden Dörfern liegt der Schnee sechs Meter hoch. Bei Chiomonte wurde eine Frau unter dem Schnee begraben. Auf die Nachricht davon machten drei oder vier Männer mit Hacken und Schaufeln sich an die Nachgrabung. Die Frau wurde lebend aufgefunden, aber die Werkzeuge der Retter hatten sie übel zugerichtet. Der Eisenbahnverkehr auf der Mont-Cenis-Linie, auf welcher 600 Arbeiter mit dem Forträumen des Schnee's beschäftigt sind, war mehrere Tage ganz unterbrochen, so daß die Reisenden in Bardonnecchia oder Salbertrand sich internirt fanden. In Sparone hat ein Schneesturz 15 Personen, in Metoule eine Lawine drei Kinder begraben. Auch aus Perosa und Fenestrelle sind Gesuche um schleunige Hülfe nach Susa gerichtet worden; der dortige Unter-Präfect hat sich gleich dem von Saluzzo auf den Unglücksplatz begeben, auf dem auch der Präfect von Turin mit einem Bataillon Soldaten eingetroffen ist."

Fruchtpreise zu Neuß am 30. Januar.

Weizen neuer	1. Qual.	17	60	Hafer neuer	1. Qual.	14	80
„ „	2. „	16	60	„ „	2. „	14	30
Landroggen neuer	1. „	15	—	Raps	1. Qual.	26	—
„ „	2. „	14	—	Aveel		24	50
Winter-Gerste		14	80	Kartoffeln		4	—
Buchweizen	1. Qual.	14	50	Heu per 50 Kilo		3	—
„	2. „	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kili		22	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	54	50
Rüböl per 100 Kilo faßweiße	56	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	122	—
Kleien per 50 Kilo	5	20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 29. Jan. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter, hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B., per März 17.35—.30 bez., 17.35 B., 17.30 G., per Mai —.— bez., 17.80 B., 17.80 G.

Roggen behauptet; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bz., 14.50 B., 14.45 G., Mai —.— bz., 14.90 B., 14.90 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl per Mai matt; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 28.00 B., Mai 28.20 B., 28.10 G., Oct. 29.00 B., 28.80 G.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zufuhren etwa 200 Sack.

Düren, 28. Jan. Weizen 1ma M. 16,00, 2da 15,00, Roggen 1ma M. 14,00. 2da 13,00, Hafer, 1ma M. 13,—, 2da 12,— Gerste, 1ma M. 16,—, 2da 15,—. Alles per 100 Kg.

Jülich, 28. Jan. Weizen M. 17,00 Roggen 14,00; Hafer 14,00; Buchweizen —; Heu 6,00. Stroh 3,00, Alles per 100 Kilo.

Berlin, 29. Januar. Weizen per April-Mai 165.—, Juni-Juli 170.75 bez. Roggen per April-Mai 145.50 bez., Mai-Juni 145.75, Hafer per April-Mai 143.— bez., per Mai-Juni 143.50 bez. Rüböl loco M. 52.3 , per April-Mai 52,40 bez., Mai-Juni 52,75. Spiritus loco M. 43,30, per April-Mai 44.80 bez., Juli-Aug. 46,75 bez.

Stettin, 29. Jan. Weizen per April-Mai 167.50 bez., Mai-Juni 169.50 M. Roggen per April-Mai 143.— M. Rüböl per Jan. 50.50, April-Mai 52.— M. Spiritus loco ohne Faß M. 41,80, per Jan. 42.—, April-Mai 44.40, Juni-Juli 4 7 M. Petroleum 8.25 M.

Breslau, 29. Jan. Spiritus per April-Mai M. 43.10, Juni-Juli 44,30, Juli-Aug. 45.00 M. Weizen per Jan. M. 162.—. Roggen per April-Mai 141,00, Mai-Juni 142.—, Juni-Juli 1 4.—. Rüböl per Jan. 52.50, April-Mai 52.50, Mai-Juni 52.50 M.

Magdeburg, 28. Jan. Kartoffelspiritus steigend. loco ohne Faß 43.80—44.30, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot, per Jan. M. 45,30 nom., Febr. 45,50 nom., März 46.— nom., April 46.80 nom., Mai 47.20 nom., Juni 48,— nom., Juli 48.70 nom., Aug. 49,20 nom., Sept. 49,70 nom. für 100 Liter zu 100 pCt. Rübenspiritus höher gefordert, loco u. Jan. M. 43.—, nom.

Antwerpen, 29. Jan. Petroleum Baisse. Blank disp. frs. 17.75 bez., 17.75 B., per Februar —.— bez., 17.3/8 B., per März —.— bez., 17.3/8 B., per Sept.-Dec. 18.50 bez., 18.5/8 B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 91.50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20½. Woll-Umsatz — B.

Kurz Köln 123,50.

Paris, 29. Jan. Mehl 9 Marken per Jan. 45.90, do. März-April 46 25 do. März-Juni 46,60. Weizen per Jan. 21.—, März-April 21,40, März-Juni 21,90. Roggen per Jan. 16,40, März-April 16,75. März-Juni 16.90. Rüböl per Jan. 66,25. März-Juni 67,25, Mai-August 68,25. Spiritus per Jan. 45,50. März-April 46,50, Mai-August 47,—. Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 41.80. Rohzucker 88° disp. 34,50.

Hull, 28. Januar. Leinöl loco 20 1/8—20 1/4 sh., Brls. 20 5/8. Mai-Aug. 20 7/8 sh., Sept.-Dec. 20 5/8. Cottonöl per Febr.-April 23 1/8, Mai-August 24 1/8.

Berichtigung.

In dem Referat der gestrigen Schöffensitzung muß es in der Privatklagesache in Betreff der Verurtheilung heißen, der Beschuldigte ad 2 Tagelöhner Hubert St. zu Grimlinghausen zu 60 Mark event. 12 Tagen Gefängniß, anstatt 20 Tagen.

Lotterie.

Ziehung vom 29. Januar:

1 Hauptgewinn von 15000 M. auf Nr. 9675; 2 Hauptgewinne von 30000 M. auf Nr. 7859 und 11098; 1 Gewinn von 15000 M. arf Nr. 23617; 1 Gewinn von 6000 M. auf Nr. 5028; 37 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2219 3180 3244 4541 6516 9980 14227 14777 22072 22129 23787 24007 26041 35802 38660 42132 46487 46949 47377 54271 55946 58169 58842 60495 60502 61689 62806 63829 66257 66853 73227 77936 78491 85017 87090 91645 und 94467.

40 Gewinne von 1500 M auf Nr. 3281 6147 6312 6497 7831 8300 8764 10118 15929 18376 21449 27925 28147 31980 32873 33366 37000 41961 45357 48640 55788 56153 56668 59985 60915 61095 62915 64425 69240 71996 72043 73540 74537 77105 79768 84762 85890 89556 91497 und 91789.

71 Gewinne von 550 M. auf Nr. 1861 4430 5328 5962 6002 7562 8304 9023 9631 10054 10389 11738 12915 13882 15030 15536 16158 17985 21062 22589 23770 25171 25507 27297 27437 29630 30094 30222 30862 31220 32712 32965 34399 36332 36423 37320 38633 40359 41542 41576 42442 42535 46103 49923 50618 51311 56865 57201 60860 62849 64398 66985 67826 69342 69575 69926 74246 74284 78141 82255 83656 84222 87169 87660 88663 89413 90775 93572 93725 93740 und 93753.

Letzte Post.

Berlin, 29. Jan. Der Reichstag setzte die Berathung des Antrags Kable fort. Hammerstein ist gegen den Antrag und betont die Mäßigung, womit Manteuffel die Dictatur handhabe. Durch Erweiterung des Landesausschusses seien

den Elsaß-Lothringern so viele politische Freiheiten gegeben, daß um so sorgfältiger die Aufrechterhaltung der Ruhe überwacht werden müsse. Das ungestörte Zusammenwachsen der elsaß-lothringischen Bevölkerung mit Deutschland sei eine Forderung des europäischen Friedens. Guerber constatirt, daß Ordnung und Sicherheit ungefährdet seien. Die Phrasen der Herren Dollfus und Antoine könnten keinen Grund für die Beibehaltung der Dictatur abgeben. Die Unterdrückung zweier katholischen Blätter sei besonders beklagenswerth. Nicht sie, sondern die Regierung verquicke Religion mit Politik. Eine freie Presse sei im Elsaß jetzt ganz unmöglich, da die Regierung an Herausgeber und Redacteur unerfüllbare Bedingungen stelle.

Lenzmann empfiehlt den Antrag Kablé zur Beseitigung des denkbar schlimmsten Ausnahmezustandes. Boettcher (nat.-lib.) würde die Annahme des Antrages für eine schwere nationale Schlappe halten. Zorn v. Bulach erinnert an das Wort des Statthalters v. Manteuffel, daß Elsaß-Lothringen durch die Annexion nicht rechtlos geworden sei. Deutschland möge das Versprechen von 1870 erfüllen. v. Stauffenberg constatirt ebenfalls den Mißbrauch der Dictatur. Die Unterdrückung der Blätter sei kleinlich, aber der Antrag Kablé als Demonstration zwecklos. Es sei eine allgemeine Revision der elsassischen Gesetze nöthig. Der Landes-Ausschuß solle die Initiative dazu ergreifen, der Reichstag werde dann nicht Nein sagen.

Windthorst spricht sich ebenfalls entschieden gegen die Dictatur aus. Man dürfe Elsaß-Lothringen nicht mundtodt machen, und müsse den Staat auf Gerechtigkeit, nicht auf Willkür gründen. Winterer zieht den Antrag Kablé mit Rücksicht auf die Erklärungen v. Stauffenberg's zurück. Die Elsasser hätten nur den Zweck gehabt, die Angelegenheit im Reichstage zur Erörterung zu bringen.

— Außer dem Reichshaushaltsetat und der Dampfervorlage wünscht die Regierung in dieser Session die Zolltarifnovelle und die Ausdehnungen des Unfallversicherungsgesetzes auf Transportgewerbe und land- und forstwirthschaftliche Betriebe jedenfalls durchzubringen. Das Postsparkassengesetz gilt für diese Session als aussichtslos, obschon man versuchen wird, eine Einigung gegenüber den sich von allen Seiten äußernden Bedenken zu erzielen.

Trier, 29. Jan. Unser Bischof hat seinen bisherigen Geheim-Secretair, Hrn. Dr. Ditscheid, zum Canonicus an der hiesigen Kathedrale ernannt.

Riga, 29. Jan. Gestern Abend brannte in der Jacobstadt die griechisch-orthodoxe Kirche gänzlich nieder. Dem Ausbruch des Feuers ging ein starker Knall voran.

Bekanntmachung.

Durch Ehevertrag, aufgenommen vor dem Königlich n Notar Justizrath Johann Peter Lauff zu Köln am 20. Januar 1885, wovon heute ein Auszug an die Gerichtstafel des hiesigen Königlichen Amtsgerichtes angeheftet und in die dazu bestimmte Tabelle eingetragen worden ist, haben die Brautleute Jos. Schaefer, Wirth in Hackenbroich, Wittwer erster Ehe von Anna Schmitz und Catharina geborne Stotzem, ohne Geschäft, daselbst wohnhaft, bestimmt:

Artikel I.

Zwischen den zukünftigen Eheleuten soll eine auf die Errungenschaft beschränkte Gütergemeinschaft eintreten, sowie solche in den Artikeln vierzehnhundert acht und neunzig und neun und neunzig des hier geltenden bürgerlichen Gesetzbuches näher bestimmt ist.

Neuß, den 28. Januar 1885.

Königliches Amtsgericht.
Zur Beglaubigung:
Der Gerichtsschreiber:
E. Pohl.

Bekanntmachung.

Durch Ehevertrag aufgenommen vor dem Königlichen Notar Justizrath Paniel zu Benrath am 13. Januar 1885, wovon heute ein Auszug an die Gerichtstafel des hiesigen Königlichen Amtsgerichts angeheftet und in die dazu bestimmte Tabelle eingetragen worden ist, haben die Brautleute Reiner Werner Hub. Peters, Conditor zu Zons, und die Wittwe Vincenz Schoenen, Margaretha geborne Weintz, Schenkwirthin daselbst wohnhaft, bestimmt:

Artikel I.

Unter den zukünftigen Ehegatten soll in Ansehung ihres Vermögens völlige Gütertrennung stattfinden und sollen hierbei die Bestimmungen der Artikel fünfzehnhundert sechs und dreißig bis einschließlich fünfzehnhundert neun und dreißig des bürgerlichen Gesetzbuches zur Geltung kommen.

Neuß, den 28. Januar 1885.

Königliches Amtsgericht
Zur Beglaubigung:
Der Gerichtsschreiber,
C. Pohl.

Bekanntmachung.

Nachdem die Königliche Regierung zu Düsseldorf die Statuten der auf Grund des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, ins Leben tretenden allgemeinen Orts-Krankenkasse für die Bürgermeistereien Glehn, Büttgen und Kaarst genehmigt hat, habe ich als Vertreter der Aufsichtsbehörde Zwecks Constituirung der General-Versammlung Termin auf

Freitag den 6. Febr. curr., Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthslocale von Bayer hier anberaumt.

Zu diesem Termin lade ich sämmtliche versicherungspflichtigen Arbeiter, soweit dieselben wahlberechtigt sind, sowie deren Arbeitgeber hiermit ein. Ausgeschlossen sind Weber u. Wirker, für welche eine besondere Krankenkasse errichtet ist.

Zur Verhandlung kommt:
Wahl des Vorstandes,
Wahl des Kassenrendanten,
Wahl des Kassenarztes.

Büttgen, den 28. Jan. 1885.

Der Bürgermeister,
Marderstеck.

Bekanntmachung.

Nachdem die Königliche Regierung zu Düsseldorf die Statuten der auf Grund des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung für die Weber und Wirker, ins Leben tretenden gemeinsamen Ortskrankenkasse für die Bürgermeistereien Glehn, Büttgen und Kaarst genehmigt hat, habe ich als Vertreter der Aufsichtsbehörde Zwecks Constituirung der General-Versammlung Termin auf

Mittwoch den 4. Febr. curr., Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthslokale von Weyers hier anberaumt.

Zu diesem Termine lade ich sämmtliche versicherungspflichtigen Weber und Wirker, soweit dieselben wahlberechtigt sind, sowie deren Arbeitgeber hiermit ein.

Zur Verhandlung kommt:
Wahl des Vorstandes,
Wahl des Kassenrendanten,
Wahl des Kassenarztes.

Büttgen, den 28. Jan. 1885.

Der Bürgermeister,
Marderstеck.

Ein braves **Mädchen** für häusl. Arbeit gesucht und welches einige Kühe zu melken hat.
Wer, sagt die Exp.

Syrenenduft.

Neues, überraschend schönes Parfum aus den Blüthen des Nägelchen- oder Fliederbaumes destillirt. Vorräthig à Fl. M. 1.—, M. 1.25 und M. 1.50 bei

von Harenne & Co. in Neuss.

Hiesiger vorigjähriger, selbstgezogener deutscher zahmer **Kleesamen** ist zu haben bei

Gebrüder Engels in Elfgen.
Klee über 2 Fuß Länge.

Butter, schöne frische Landbutter versendet frco. gegen Nachnahme 9 Pfd. zu 9½ M.
J. J. Wassong Blankenheim, Eifel.

Ein schönes, besonders zur Viehzucht geeignetes **Hofgut**, für 2 Pferde, im Jülicherland, steht zu Herbst zu verpachten.
Auskunft in der Exp.

Haarbalsam für das Wachsthum der Haare und gegen das Ausfallen derselben in Flac. à 60 u. M. 1.20
Eau de Quinine à 70 u. M. 1.40.
Haarfärbemittel in blauen Flaschen für 1 Jahr à 2 M.
H. Wilberz, Grevenbroich.



H. Busch

Uhrmacher,
Büchel 46,
hält stets das größte Lager
couranter Uhren
jeder Art
und verkaufe **stets zu folgenden, von keiner Concurrenz erreichten Preisen:**

Goldene **Remontoirs** für Damen	M. 30	bis	M. 200
Goldene **Remontoirs** für Herren	„ 50	„	„ 600
Silberne **Remontoirs** für Damen	„ 25	„	„ 40
Silberne **Remontoirs** für Herren	„ 20	„	„ 50
Cylinder-Uhren zum Aufziehen mit Schlüssel	„ 12	„	„ 30
Silberne **Damen-Uhren**	„ 17	„	„ 28
Regulateure in allen Holzarten	„ 17	„	„ 200
Säulen-Kasten-Uhren desgl.	„ 8	„	„ 15

Alleiniges Lager antiker Uhren in stylgerechten Renaissance-Gehäusen. Garantie 2 Jahre für jede Uhr.
Alte Uhren, Gold, Silber und **Edelsteine** werden angekauft und in Tausch genommen.
Reparaturen, gewissenhafte Ausführung **garantirt.**

Theilhaber-Gesuch.

Activer Theilhaber mit Mark 20—30000 zu einem nachweislich lucrativen bestehenden Geschäfte gesucht. Franco Offerten unter C. F. H. besorgt die Exp. d. Ztg.

Ein tüchtiger **Viehwärter** sucht Stelle, für sofort oder Lichtmeß.
Frau Köcher, Friedhof 6, Neuß.

Ein junger **Commis** sucht per 1. Febr. **Kost** u. **Logis** in einem anständigen Hause. Off. mit Preisangabe und Chiffre G. K. 15 an die Exp. d. Bl.

Lehrling für Bäckerei gesucht. Sicheres Erlernen garantirt.
B. w. sagt die Exp. d. Z.

Zu sofort ein tüchtiges gewandtes **Mädchen** in die Küche gesucht.
Näheres in der Exp. dss. Ztg.

Küchen-, Viehmädchen, Arbeits-, Pferdeknechte erhalten sofort Stelle. Fr. **Offermann**, Büttgerstraße 54.

Zwei geräumige, schön möblirte, durcheinander gehende **Zimmer** an einen einzelnen Herrn zu vermiethen; auf Wunsch mit Pension.
Büchel 23.

Ein 3jähr. **Pferd**, gut gebaut, für Einspänner.
Ein schw. 12jähr. **Pferd**, hat Knieschwamm.
Ein 2jähr. **Arbeitsochse** stehen zu verk. in Königshoven Nr. 171.

Neuen Hochglanz

auf

polirte Möbel,

die durch Schmutz und Ausschlag blind geworden sind, erzielt man in überraschender Weise durch die Kölner Möbel-Reinigungs-Politur.

Jedes Dienstmädchen kann in wenigen Minuten einen Schrank, Bett ꝛc. wie neu herstellen.

Preis pro Flasche 75 Pfg.
Verkauf in Neuß bei **M. J. Tonnet** am Markt.

Gegen Flechten

besitze ich ein vorzügliches Hausmittel für dessen sicheren Erfolg ich garantire.
R. Seifert, Buchhändler in Cottbus.

Mit sechs Pfennigen

täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfungen, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit ꝛc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt. „Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben."
Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen **Löwenapotheke** in Essen.

Dienstag den 3. Februar:
Eröffnung
der
St. Elisabeth-Küche
in der früheren Carmelitessen-Kirche.

Dieselbe hat den Zweck:
Dürftigen und der arbeitenden Klasse eine gesunde und kräftige Mittagsmahlzeit gegen eine geringe Vergütung zu liefern.

Die Verabreichung der Speisen findet statt an allen Wochentagen von Morgens 11 Uhr bis Mittags 12 Uhr.

Die Portion kostet für Kinder 5 Rpfg., für Erwachsene 10 Rpfg., Portion mit Fleisch 20 Rpfg.

Die Abnahme der Speisen geschieht nur gegen Vorzeigung von **Karten**, welche jeden Tag von 11—12 Uhr und zwar **für den folgenden Tag gültig** an dem dort angebrachten Schalter ausgegeben werden.

Auch können **Wochenkarten** gelöst werden.

Karten für Dienstag den 3. Februar sind am Montag Nachmittag von 3—4 Uhr am Schalter zu haben.

Neuß, den 29. Januar 1885.

Der Vorstand der St. Elisabeth-Küche.

Die Großhandlung von
Julius de Gruyter in Ruhrort
liefert sämmtliche Sorten **Kohlen** u. **Coaks** zu den **billigsten Zechenpreisen.**

Verlag der Buchhandlung L. Auer in Donauwörth.

Für die heilige Osterzeit.

Kurze Beichtandacht
mit Beichtspiegel für die Jugend.
13. Aufl. Preis pro 20 Expl. 60 Pf.; 50 Expl. M. 1.20; 100 Expl. M. 2.

Beichtspiegel für Schulkinder.
Von mehreren Katecheten. Preis pro 20 Expl. 60 Pf.; 50 Expl. M. 1.20 100 Expl. M. 2.

Lüthen, B.
Kurzer Beichtunterricht
sammt Beichtspiegel und Beichtandacht für das liebe Volk.
Preis 6 Pfennig.

Schulmesse, auch zum Einzelgebrauche.
Preis pro 20 Expl. 60 Pfg.; 50 Expl. M. 1.20; 100 Expl. M. 2.

Schutzengelbriefe.

Nr.		Seiten
1.	An die glücklichen Erstkommunikanten	8
5.	Der große Tag naht heran. Worte der Ermahnung an Eltern von Erstkommunikanten	4
6.	Für die heilige Fastenzeit	4
25.	Charwochenbild	16
27.	Siehe, dein König kommt zu dir! Anleitung zur Vorbereitung des Herzens für Erstkommunikanten	16
28.	Der Christ in der heiligen Fastenzeit	16
29.	Acht Tage vor der Beicht. Betrachtungen zur Vorbereitung auf die heilige Beicht	16
30.	Der Tag der ersten heiligen Communion	16
46.	Sechs Besuchungen des allerheil. Sakramentes für jung und alt	16
57.	Die öftere Communion	16
70.	Kreuzwegbüchlein für Kinder, die den Heiland lieben	16
82.	Die Communion in Begleitung des heiligen Joseph	16
83.	Ein Vergißmeinnicht für den Tag der ersten heil. Communion.	16

Preise der Schutzengelbriefe:
a) Für Briefe mit 4 Seiten 1 Stück 1 Pf, 20 Stück M. —.15, 50 Stück M. —.30, 100 Stück M. —.50.
b) Für Briefe mit 8 Seiten 1 Stück 2 Pf., 20 Stück M. —.30, 50 Stück M. — 60, 100 Stück M. 1.—.
c) Für Briefe mit 16 Seiten 1 Stück 3 Pf., 20 Stück M. —.60, 50 Stück M. 1.20, 100 Stück M. 2.—.
d) Für Briefe mit 32 Seiten 1 Stück 6 Pf., 20 Stück M. 1.20, 50 Stück M. 2,40, 100 Stück M. 4.—.